

Digitales Brandenburg

hosted by Universitätsbibliothek Potsdam

Wostmann, Otto: Aus der Geschichte der beiden Breddiner Wassermühlen.

Aus der Geschichte der beiden Breddiner Wassermühlen

(Unter Benutzung von Aufzeichnungen nach alten Akten des Preußischen Staatsarchivs zu Berlin-Dahlem von Prof. M. Wichmann).

Breddin im Kreise Kyritz ist ein großes Dorf. Es liegt an der Berlin—Hamburger Bahn. Einst besaß es zwei Wassermühlen.

Seine Obermühle wurde 1520 erbaut. Die Untermühle wird älter gewesen sein; die Zeit ihrer Entstehung ist aber unbekannt. Beide Mühlen gehörten dem Domkapitel Havelberg. In seinem Besitz waren auch die Schäferei und Meierei in Kümmerwitz, einem Nachbardorfe Breddins. „Auf der Schäferei und Meierei“, so berichtet das Hausbuch des alten Havelberger Domkapitels aus dem Jahre 1620, „haben von alters her über 1000 Schafe und über 100 Häupter Kuhvieh und über 1½ Schock Schweine können gehalten werden; weil aber Äcker und Wiesen sehr bewachsen, wird es wohl so leicht zu solchem Stande nicht wieder kommen.“ Von den beiden Wassermühlen war schon damals die obere „ganz öde und wüste“; die untere hatte bei trockenem Sommer kaum Wasser und bedurfte häufiger Ausbesserungen. Durch die Nöte und Wirren des Dreißigjährigen Krieges gingen Schäferei und Meierei zugrunde. Erst nach dem Ende des Krieges wurden beide wieder eingerichtet und in Betrieb genommen. Allmählich nahm die Kopfzahl des Viehes wieder zu. Im Hausbuch von 1748, also 100 Jahre später, werden bereits wieder 100 Stück Kühe und 1500 Schafe erwähnt. Auch die beiden Wassermühlen fielen dem Krieg zum Opfer, beide brannten nieder. Nach dem Kriege bauten sie fleißige Hände bald wieder auf, und „neues Leben blühte aus den Ruinen“. Diesseits des Mühlengrabens wurden für den Müller und seine Gesellen zwei Wohnhäuser erbaut. Die Obermühle wurde verkauft, und das Domstift bezog von dem Müller bestimmte Abgaben. Die Untermühle hatte das Stift behalten; es besetzte sie mit Pachtmüllern. Der erste Müller dieser Art war der Mühlenmeister Jobst Metzeltin aus Neustadt an der Dosse.

Die Wasserverhältnisse waren für beide Mühlen äußerst ungünstig. Ganz besonders hatte die Obermühle unter Wassermangel zu leiden. Der Müller Balthasar Elfreich mußte, um seinen Betrieb aufrechtzuerhalten, das Wasser stark anstauen. Dadurch trat der Mühlenbach in seinem oberen Lauf über die Ufer und überschwemmte, besonders in Frühling und Herbst, die Felder und Wiesen der Gemeinden Damelack und Bendelin, so daß großer Schaden entstand. Die Bauern beschwerten sich beim Müller und forderten von ihm Abhilfe. Dem Müller aber war es nicht möglich, eine Änderung herbeizuführen, weil er sonst seinen Betrieb hätte einstellen müssen. Nun wandten sich die Bauern an die Behörde und baten um Abänderung dieses unhaltbaren Zustandes. Als alle Beschwerden der Gemeinden nicht zum Ziele führten, schritten die Bauern 1734 zur Selbsthilfe und zerschlugen eines Tages das Mühlenwehr. Diese Tatsache weckte die Behörden aus ihrem Schläfe. Sie verboten nun dem Müller das Anstauen des Wassers. Gleichzeitig erhielt er die Genehmigung, für die Wassermühle eine Windmühle auf dem Kummernitzer Berg zu erbauen. Das Schicksal der Obermühle, deren Räder sich tagaus und tagein über 200 Jahre drehten, war damit besiegelt; sie wurde abgerissen. Aus ihren Balken und Brettern wurde am Bachufer ein Wohnhaus gebaut, das man im Volksmunde „Krähenschloß“ nannte. Das „Krähenschloß“ gehörte später zum Gut Kummernitz und wurde von Arbeitern des Gutes bewohnt. An seinem Südwestgiebel sah man zwei geschnitzte eichene Türbogen. Seit 1954 wurde das Haus nicht mehr bewohnt, weil es inzwischen baufällig geworden war. 1954/55 wurde es bis auf wenige Mauerreste abgerissen. — Ab 1755 drehten sich die Flügel der neuen Windmühle auf dem Kummernitzer Berg. Sie stand fast 200 Jahre auf dieser Höhe, bis sie Anfang dieses Jahrhunderts vom Sturm zerstört wurde.

Die Untermühle bestand weiter. Von allen umliegenden Dörfern und Gehöften brachten die Bauern ihr Korn zur Mühle. Ein Anbau nach dem andern wurde nötig, wodurch das alte Gebäude ein gar seltsames Aussehen erhielt. — Zuletzt wurde noch mit Dampfkraft gemahlen und dafür ein hoher, viereckiger Schornstein gebaut, weil die Kraft des Wassers für den Betrieb nicht mehr ausreichte. Später wurde es stiller und stiller auf dem Mühlenhofe. Der Betrieb wurde kleiner, und endlich ruhten die Räder ganz. Im Jahre 1951 wurde die Mühle von der Breddiner Firma Selle abgerissen. Nur noch der tiefe Wasserkessel, in dem das große Schaufelrad sich drehte, erinnert an das vergangene rege Leben und Treiben.